



Ein herzliches Grüß Gott,

es ist so weit. Mein schon lange angekündigtes kleines Werk ist fertig und ich möchte Sie auf diesem Weg darauf aufmerksam machen:

Zitate und Aphorismen auf Fränkisch

Soocher vo Leid, däi wou mä kennd, endli amal äsu iwersedzd, dass mäs a verschdäihd

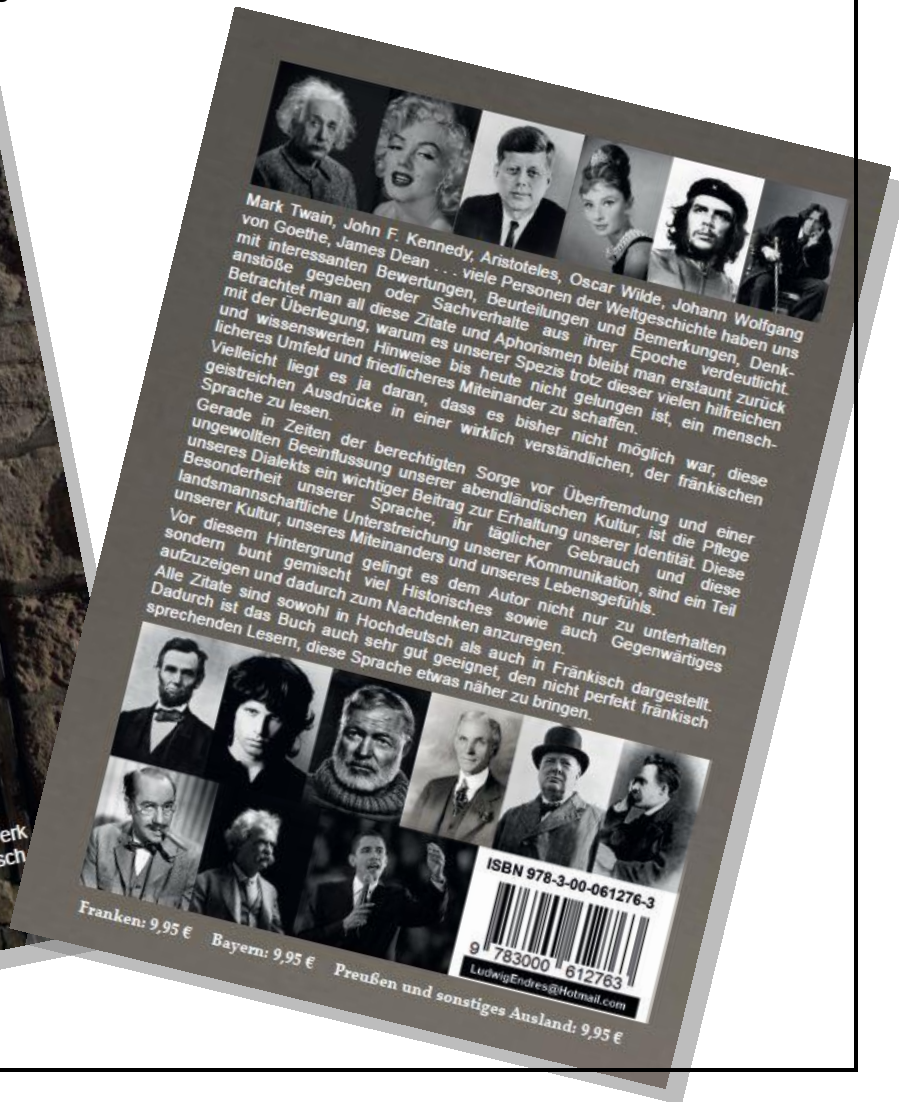
Odder anderschd gsachd:

Aussprüche bekannter Personen erheiternd ins Fränkische übersetzt

ISBN 978-3-00-061276-3

9,95 €

Ein bebildertes Werk mit mehr als 1.000 Zitaten in Hochdeutsch und in Fränkischer Mundart, das Franken sozusagen noch enger mit der Welt verbindet oder die Welt mit Franken.



Inhaltsverzeichnis

Zitat aus einem Brief des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder an den Autor Ludwig Endres	11
Anmerkungen des Autors	12
Dank	14
Prolog	16
Zitate und Aphorismen auf Fränkisch und Hochdeutsch.....	24
Bereits erschienene Bücher des Autors	158
Biographie	168

Prolog

Franken, mit seinen etwa fünf Millionen Einwohnern, ist ein wichtiger und prägnanter Teil des deutschen Sprachraums. Für uns Franken der wichtigste, der bedeutendste.

Diese Region ist unsere Heimat. Hier stammen wir her, in dieser schönen Landschaft liegen unsere Wurzeln, hier gehören wir hin. Auch wenn es viele von uns ins bayrische, deutsche oder gar internationale Ausland verschlagen hat.



Nürnberg – Kaiserburg

Die in diesem Gebiet gesprochenen fränkischen Dialekte unterscheiden sich oftmals nur in Nuancen. Durchquert man dieses wunderschöne Land jedoch von Ost nach West oder von Nord nach Süd, wird man manchmal auch deutlichere Unterschiede in der fränkischen Ausdrucksweise wahrnehmen.

Dies alles in einem Buch darzustellen ist nicht nur schwer sondern sicher fast unmöglich.

Ich habe mich deshalb auf den mittelfränkischen Dialekt fokussiert und dabei von der Ausdrucksweise die Färbung gewählt, die ich am

Nicht jeder Mensch hat das Glück als Franke geboren zu werden.

Für all die berühmten oder vielleicht auch weniger bekannten Personen, die dies sicher sehr bedauern oder bedauert haben und die es trotz dieses Handikaps geschafft haben, ihrer Gegenwart und Nachwelt bemerkenswerte Zitate zu hinterlassen, gibt es jetzt zumindest einen geringen Trost: Ihre Worte auf Fränkisch.

Wenn ein Franke, gegebenenfalls auch ein Nicht-Franke, in Anwesenheit eines Franken, einen besonderen Satz ausspricht, dann hat er in fränkischer Hinsicht keinen bemerkenswerten Satz ausgesprochen sondern "än Soocher dou".

Wobei das fränkische Wort Soocher, neben Aphorismen auch geflügelte Worte und pointierte Zitate beschreibt, die allerdings literaturwissenschaftlich nicht als Aphorismen gelten.

Verschäid ihr des? Nedd? Machd nix, is nedd su wichdi.

Das Wort Soocher wird vom jeweiligen Gegenüber meist nur dann eingesetzt, wenn der gefallene Spruch den Urheber in ein besonderes, manchmal auch in ein geistig eher zweifelhaftes Licht stellt. Wenn dessen Aussage geeignet ist, sie einem Dritten, eingerahmt in den Kontext "Schdöll dä ämal vur woss der gsachd hadd . . .", brühwarm zu erzählen.

Dabei wird eine solche Aussage weniger als Fehler gesehen, sondern mehr als beeindruckend intelligenter, bemerkenswerter, hin und wieder aber auch als ausgesprochen dummer Beitrag gewertet.

Gibt es überhaupt ein fränkisches Wort für Fehler? Ich hab keins gefunden! Kann das daran liegen, dass wir Franken einfach fehlerfrei sind und deshalb hierfür kein eigenes Wort brauchen?

Wahrscheinli scho. Wemmer ka Fehler machd, nou brauchd mä a ka Wuard fier Fehler.

Wenn wir trotzdem eine geistig nicht gerade hochstehende Leistung bewerten wollen, nutzen wir Franken dafür oft das Wort "Scheiß".

"Woss haschdn daou widder fier än Scheiß gmachd?", wäre eine denkbare Einlassung eines Franken, der über einen solchen Sachverhalt informiert wird und diesen bewertet.



Spalt - Oberer Torturm und die Gebäude entlang der Turmgasse

Ower eigndli braucherd mä scho ä Wuard dafür – also fier Fehler. Wai solln mä surschd die Fehler vo die andern, also vo die ganz Nichtfrangn bschreim? Mir kerner doch nedd in oner Dur vom "Scheiß" redn! Woss denggn sä daou die Leid vo uns?

Verhängnis is a äsu ä Wuard, des wous blouß aff Houchdeidsch gibbd. Hoffendli wärd uns des nedd ämal zum Verhängnis, wennmer daou in oner Noudsiduazion aff die Schnälle ä eigns Wuard braucherdn.

Bei meiner Arbeit zu diesem Buch ist mir eine weitere Besonderheit aufgefallen. Unterscheiden sich im Hochdeutschen die Worte Freund und Feind noch recht deutlich, entscheidet im Fränkischen lediglich ein einzelner Buchstabe über das so unterschiedliche Verhältnis zwischen „Fräind und Fäind“.

Drum bassd aff die „r“ auf, däi brauchd dä zu eiem Glogg.

Ich hoffe, Sie haben beim Lesen dieses Buchs nicht nur an den lustigen und nicht ganz ernst gemeinten Übersetzungen Spaß.

Auch die Originale selbst geben den einen oder anderen Hinweis und Anreiz, sich von den mehrheitlich tiefstürigen Aussprüchen

Frängischer Soocher	Originalzitat auf Hochdeutsch
Wenschs ölder wärschd, sinu däi Kheimüsser bei däine Fräind sicher aufkhubn, weil sä si an däi nemmer ännern kenner. <i>Wahrscheinli vo am, der wos si nemmer ännern kann, dass er des geschä hadd</i>	Wenn du älter wirst, sind deine Geheimnisse bei deinen Freunden sicher aufgehoben, weil sie sich an diese nicht mehr erinnern können. <i>Unbekannt</i>
Dä graouße Fäind vo dä Wouheräd is ganz ofd nedd die Läich - vursätzli, blaand und unetwili - sundern dä Mühdos - zaach, verführerisch und wörglikeids-fremd. <i>Kennedi-Hans Fitzschüßwald</i>	Der große Feind der Wahrheit ist sehr oft nicht die Lüge - vorsätzlich, geplant und unetwlich - sondern der Mythos - beharrlich, verführerisch und wirklichkeits-fremd. <i>John F. Kennedy</i>
Des is es Schäne an die Deidsch: Kanner is su narrisch, dass er nedd nu ä Narrischem find, der wou nen verschäidh. <i>Heine Heiner</i>	Das ist schön bei den Deutschen: Keiner ist so verrückt, dass er nicht einen noch Verrückteren fände, der ihn versteht. <i>Heinrich Heine</i>
Die reinschde Form vom Wahnsinn is, alls bamm Oldn louern und hoffm, dass si woss änderd. <i>Äschdau Berdl</i>	Die reinsten Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert. <i>Albert Einstein</i>
Kumnd Zeid, kumnd Rad. <i>Vo Goethe Hans Wolf</i>	Kommt Zeit, kommt Rat. <i>Johann Wolfgang von Goethe</i>
Mach di ärschd ämal ungläibd, nou wärschd ä ärschd gnummer. <i>Adenauer Konny</i>	Machen Sie sich erst einmal unbeliebt, dann werden Sie auch ernst genommen. <i>Konrad Adenauer</i>
Mä mou nedd blouß mäher Idee hom wai andre, sundern mä mous a lüegräng, dass mä endscheid, woss fier Idee goud sinn. <i>Baibing Linus Carl</i>	Man muß nicht nur mehr Ideen haben als andere, sondern auch die Fähigkeit besitzen zu entscheiden, welche dieser Ideen gut sind. <i>Linus Carl Pauling</i>

Frängischer Soocher	Originalzitat auf Hochdeutsch
Es gibbd zwao Sordn vo Fräind: Die öln kanuschd kaffm, die andern sinu nedd zum däzöln. <i>Ke Abnung wer des geschä hadd</i>	Es gibt zwei Arten von Freunden: Die einen sind käuflich, die anderen sind unbezahlbar. <i>Verfasser unbekannt</i>
Jeder Mensch hadd die Schaas, mündschdms ä Deil vo dä Wäld besser z' machn, nämli si sälwer. <i>de Lagerde Basil Dori</i>	Jeder Mensch hat die Chance, mindestens einen Teil der Welt zu verbessern, nämlich sich selbst. <i>Paul Anton de Lagerde</i>
Wenschs ä bnders schätiner Vugl fändschd und du willst nän bhaldn, nou lass nän fordfläng. Wenner widder kumnd, nou khärd dä dä, wenner ford bleibd, nou wärer nie däi Vugl gwen. <i>Des song die Kiezen</i>	Wenn du einen besonders schönen Vogel findest und du willst ihn behalten, dann laß ihn fortfliegen. Wenn er zurückkommt, dann gehört er dir, wenn er fort bleibt, wäre er nie dein Vogel gewesen. <i>Chinesisches Sprichwort</i>
Sulang die Leid denggn, dass Viecher nedd föhl, mäin Viecher föhl, dass die Leid nedd denggn. <i>Nogga</i>	Solange Menschen denken, daß Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, daß Menschen nicht denken. <i>Noka</i>
Die gräischde Deischung, under der die Leid leidn, kumnd vo ihre eigner Ansichdn. <i>Da Wuschit Leonardo</i>	Die größte Täuschung, unter der Menschen leiden, entstammt ihren eigenen Ansichten. <i>Leonardo da Vinci</i>
Ä Exberd is ä Mu, der hind-nouch ganz gnau song kann, warum säi Vurassooch nedd geschdimnd hadd. <i>Dechörschill Wineschä</i>	Ein Experte ist ein Mann, der hinterher genau sagen kann, warum seine Prognose nicht gestimmt hat. <i>Winston Churchill</i>
I hobb ärschd schbäid gmärgd, wai leichd dass is, ämfach blouß na zum song. <i>Somersedd Mangham Willi</i>	Ich habe erst spät entdeckt, wie leicht es ist, einfach nur nein zu sagen. <i>William Somerset Maugham</i>

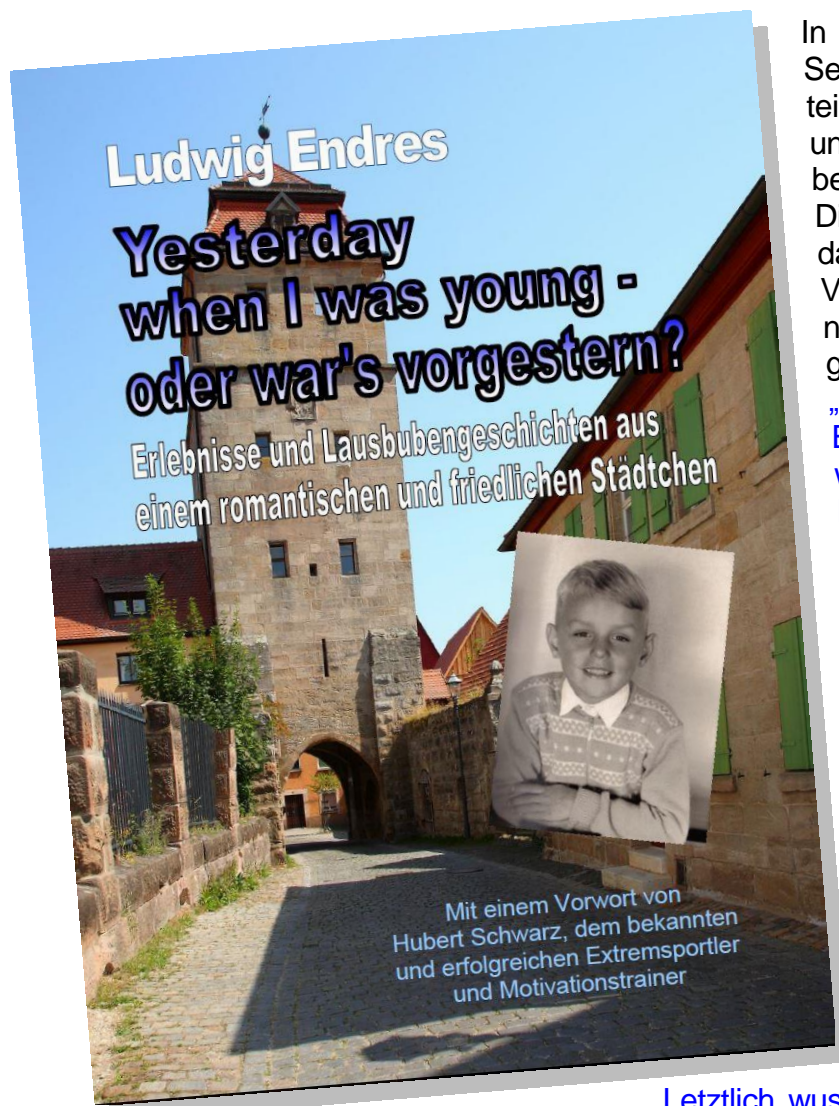
Frängischer Soocher	Originalzitat auf Hochdeutsch
Die Aufgab is nedd, es Grischdnnd vur die Leid zum rächdfärdich; sundern, si sälwer vurn Grischdnnd zum rächdfärdich. <i>Kierkegaard Soren</i>	Die Aufgabe ist nicht, das Christentum vor den Menschen zu rechtfertigen; sie lautet, sich selbst vor dem Christentum zu rechtfertigen. <i>Soren Kierkegaard</i>
Dä woahre Karagder vo äm Mensch kumnd zum Vurschein, wenn er bsumff is. <i>Dschabbin Dscharie</i>	Der wahre Charakter eines Menschen kommt zum Vorschein, wenn er betrunken ist. <i>Charlie Chaplin</i>
Bind zwao Viegl zamm, ower däi wäm nedd fläng kenner obwohl äiz väier Fliegl homm. <i>Rumi</i>	Binde zwei Vögel zusammen, sie werden nicht fliegen können obwohl sie nun vier Flügel haben. <i>Rumi</i>
Säi Äibildung endschädich in Mensch fier des, wosser nedd is, Humor dräischdn fier des, wosser is. <i>... wai ofd kaumnd äiz der nu, da Oscar?</i>	Einbildungskraft entschädigt den Menschen für das, was er nicht ist, Humor tröstet ihn für das, was er ist. <i>Oscar Wilde</i>
Die Moral is immer die ledschde Zouffuchd vo deru Leid, däi wou die Schäheid nedd begreifm. <i>Oscar, Oscar woss du alle geschä haschd</i>	Die Moral ist immer die letzte Zuflucht der Leute, welche die Schönheit nicht begreifen. <i>Oscar Wilde</i>
Dummeheid is a ä nadierliche Begabung. <i>Busch Willi</i>	Dummheit ist auch eine natürliche Begabung. <i>Wilhelm Busch</i>
Ä wörgli goude Idee äkend mä daou dru, dass ihr Verwörglichung vo Ufang u ausgeschlossscheind. <i>Äschdau Berdl</i>	Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vorneherein ausgeschlossen scheint. <i>Albert Einstein</i>
Endschuldich nie dafür, daschd du du sälwer bischd. <i>Coelho Paulo</i>	Entschuldige dich nie dafür, du selbst zu sein. <i>Paulo Coelho</i>

Habe ich Ihr Interesse geweckt? Dann bestellen Sie doch noch heute bei mir:
LudwigEndres@Hotmail.com

Parallel dazu möchte Sie auf meine anderen Bücher aufmerksam machen:

Yesterday when I was young – oder war's vorgestern? Erlebnisse und Lausbubengeschichten aus einem romantischen und friedlichen Städtchen

ISBN 978-3-00-053846-9



In diesem Buch erzähle ich auf über 370 Seiten, ergänzt mit weit über zweihundert, teils historischen Bildern, meine Kindheits- und frühen Jugenderlebnisse im beschaulichen Städtchen Spalt.

Dieses Buch ist auch ein Beleg dafür, dass ich mit Ludwig Thoma nicht nur den Vornamen teile - ohne mich dabei auch nur ansatzweise in die Nähe dieses großen Erzählers stellen zu wollen.

„ . . . Wenn ich es in den Augen meiner Eltern wieder einmal recht schlimm trieb, wurde ich von ihnen allerdings nicht mit Ludwig Thoma verglichen. Vielmehr kam der Hinweis, dass ich nach meinem Onkel Anton komme. Dieser muss in der Generation vor mir eine lausbubenhafte Berühmtheit gewesen sein. Darüber wurde aber in unserer Familie im Detail nicht viel geredet, so dass meiner Phantasie, in meinem Bemühen ihm nachzueifern, keine Grenzen gesetzt waren. Das wenige, was ich über meinen Onkel erfahren konnte, war so viel wie fast gar nichts. Es wurde einfach nicht darüber gesprochen. Höchstens gedroht, dass es mir wie ihm ergehen könnte.

Was aber war damit gemeint?

Letztlich wusste ich, dass er als vermisst galt, also aus dem Krieg nicht mehr zurückgekehrt war. Waren diese Aussagen deshalb so zu verstehen, dass ich eines Tages ebenfalls spurlos verschwinden würde? War das wirklich in diesem Sinn als Warnung gemeint oder gar als Drohung?

Musste ich nach diesen deutlichen Hinweisen stets auf der Hut sein und entsprechende Vorkehrungen treffen, die mein plötzliches Verschwinden unmöglich machen sollten? Ich weiß es nicht, kann aber Entwarnung geben: Ich bin immer noch hier . . .“

Und nur deshalb war es mir möglich, viele Erlebnisse meiner Kindheit und Jugend humorvoll und mit einem Augenzwinkern, an manchen Stellen jedoch auch nachdenklich und tiefgründig, zu erzählen . . .

Vielleicht werden Sie bald den begeisternden Worten von Hubert Schwarz, dem bekannten Extremsportler, Motivationstrainer und Buchautor, im Vorwort zu diesem Buch, zustimmen:

„Nachdem mir Ludwig vor kurzem sein Manuskript überreicht hatte, konnte ich fast nicht mehr aufhören darin zu lesen. Ich kann mich nicht entsinnen, wann ich das letzte Mal so lange wach in meinem Bett gelegen bin und jede Zeile aufgesogen habe. Nicht nur weil viele Erinnerungen in mir geweckt wurden, sondern auch, weil Ludwig so viel Wahrheit mit Tiefsinn erzählt.

Ludwig beschreibt in seinem Buch viele Situationen und Erlebnisse und hält uns allen den Spiegel vor, denn letztendlich sind es die Geschichten unserer Kindheit, welche in unserem Leben Spuren hinterlassen.

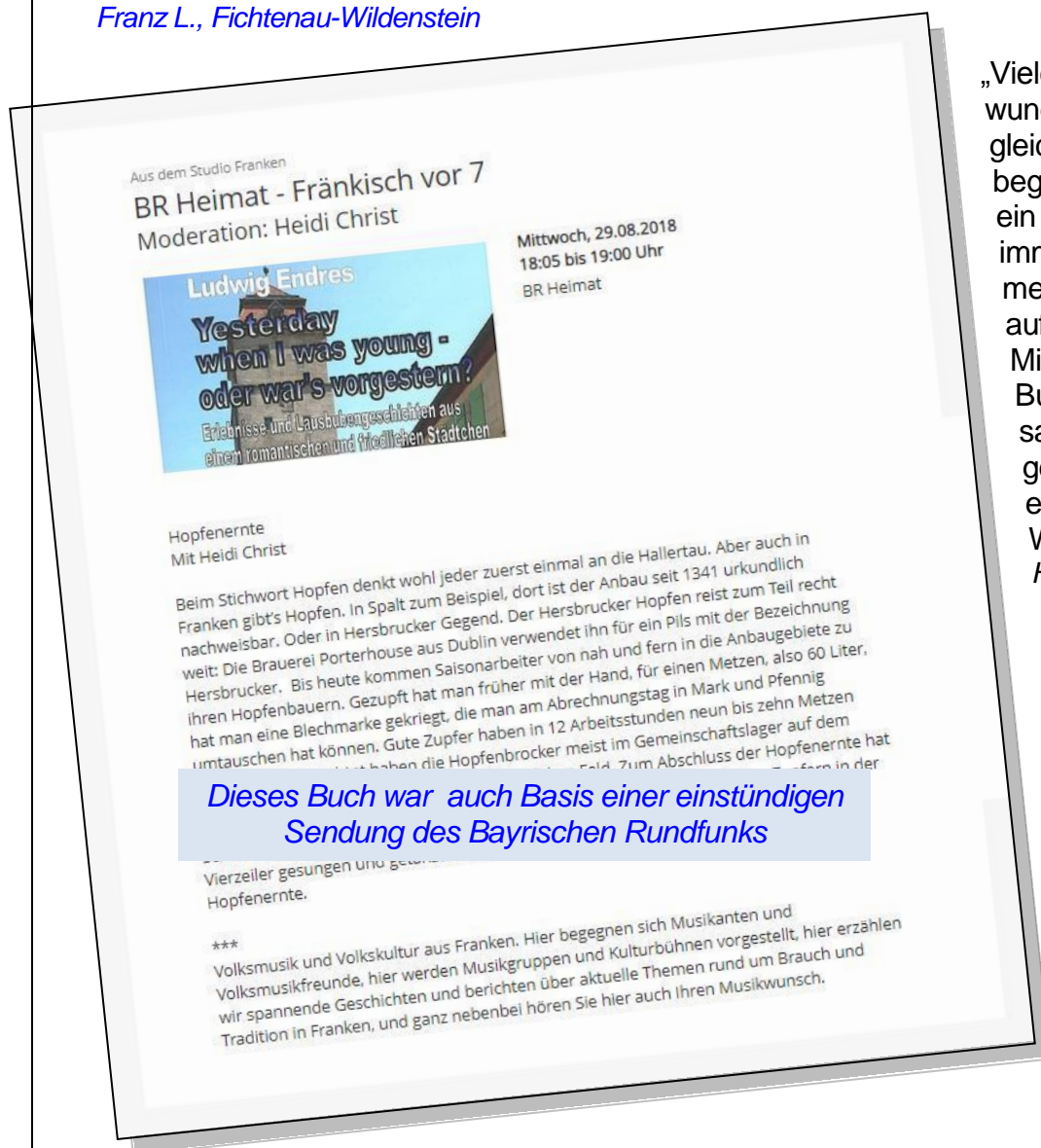
Dieses Buch wird Impulse geben auf der Suche nach dem eigenen Sinn des Lebens, ganz praktisch, ohne zu belehren oder vorzuschreiben.

Es wird alle seine Leser in die eigene Kindheit zurückversetzen und viele Anreize dazu bieten, uns wieder auf unsere Wurzeln zu besinnen.“

Auch die positiven Kommentare der bisherigen Leser unterstreichen die Erwartung für den weiteren Erfolg dieses Buches:

„. . . ich habe sehr interessiert Deine amüsanten Erzählungen gelesen . . . herzlichen Glückwunsch zu diesem schönen, ehrlichen Buch. Es ist wirklich sehr schön. Ich empfehle es überall weiter.“

Franz L., Fichtenau-Wildenstein



„Vielen Dank für ihr wunderschönes Buch. Habe gleich mit dem Lesen begonnen, was sich jedoch ein bisschen hinzieht, weil immer wieder so viele Bilder meiner eigenen Kindheit auftauchen und ich für Minuten abschweife . . . Das Buch ist, wenn ich das sagen darf, sehr gut geschrieben: Witzig und in einer Sprache die zum Weiterlesen animiert.“

Heinrich T., München/Bonn

„Wenn man die Zeit selber erlebt hat, kann man sich in Ihren Erzählungen immer wieder auch selbst finden. . . . Ihr Buch ist einfach köstlich zu lesen...!

Keiner aus der Familie bekommt es bis ICH fertig bin mit dem Lesen.“

Walburga H., Großweingarten

„. . . ich hatte angefangen das Buch zu lesen und konnte mich schwer davon losreißen. Als wir um 24h heimkamen habe ich sofort wieder gelesen und eigentlich die Nacht durchgelesen! Es war eine wunderbare Reise in meine Kindheit! Mir wurde vieles wieder bewusst was ich vergessen hatte . . .“

Edith G., Langenzenn

„. . . die Erlebnisse und Lausbubengeschichten, garniert mit sinnvollen Lebensweisheiten, haben mich schon nach den ersten 30 Seiten in den Bann gezogen.

Das Buch „Kinder der Freiheit“ von Ken Follett habe ich, nachdem in dem Buch geschnuppert hatte, zur Seite gelegt, und das bis zum Ende der so trefflichen und lebhaft geschilderten Lausbubengeschichten.

Mehrfach habe ich an bestimmten Stellen innegehalten, weil ich mich gedanklich in meiner eigenen Kindheit wiedergefunden habe, ich bin Jahrgang 1951. Plastische Bilder mit ähnlichen Erlebnissen wurden so wieder aktiviert und haben so manches Schmunzeln bei mir hervorgerufen, ohne jetzt auf Details einzugehen“

Rolf F., Weil

Das Buch enthält auch eine ausführliche, 40-seitige bebilderte Beschreibung des Hopfenanbaus und des Hopfenzupfens in den 50er und 60er Jahren, natürlich ergänzt mit interessanten Anekdoten und Erlebnissen. Es wird dadurch fast schon eine Pflichtlektüre für jeden Bierliebhaber oder all jene die in ihrem Leben schon bei irgendeinem Ernteeinsatz waren.

Noch eine kleine Kostprobe aus dem Buch:

„. . . Das war aber nicht das erste Mal, dass ich unter dem Zusammenwirken meiner ganzen Familie in solcher Form hinters Licht geführt wurde.

Bereits ein, zwei Jahre zuvor, wurde ich unter Beihilfe aller Familienmitglieder auf den anstehenden Besuch des Nikolauses vorbereitet.

Vorbereitet trifft die Sache sicher nicht ganz. Es war eher ein abgestimmtes Bedrohungsszenarium, was da vor mir aufgebaut wurde.

Und dann war es so weit. Es klingelte und der angedrohte Nikolausbesuch bekam ein konkretes Gesicht oder sollte ich lieber sagen einen Überzug.

Was ich mir von den mir bereits bekannten Schokoladennikoläusen abgeleitet hatte, stand jetzt nicht so wirklich vor mir.

Dieses zappelnde Etwas war in einen Bettüberzug verhüllt, der mir irgendwie bekannt vorkam.

So ein Zufall, hatte doch der Nikolaus tatsächlich als Verkleidung das gleiche Gewand, wie meine Eltern als Bettwäsche.

Wir mussten im gleichen Geschäft einkaufen. Wahrscheinlich beim Bekleidungshaus Nüsslein oder im Textilfachgeschäft Zottmann, obwohl wir uns dort noch nie begegnet waren. Wobei der Nüsslein ja gar keine Bettwäsche sondern nur Bekleidung in seinem Sortiment hatte. Zumindest hatte ich dort keine Bettüberzüge als Herren- oder Damenmode gesehen.

Doch damit der Gemeinsamkeiten nicht genug. Der Nikolaus hatte zudem eine Stimme, die der meiner Großmutter so ähnlich war, dass man annehmen musste, sie würde unter dieser abenteuerlichen Verkleidung stecken oder zumindest eng mit dem Nikolaus verwandt sein.

Meine erste Frage ging dann auch in diese Richtung: „Omma, bischd des du?“

Worauf der Nikolaus, er musste aufgrund seines Dialektes ein gebürtiger Spalter sein, antwortete, dass ich jetzt brav sein sollte, sonst würde es mit Geschenken schlecht aussehen und er aufgrund meines Verhaltens nicht ausschließen können, dass er mich mitnehmen müsste.

Trotzdem ging die ganze Sache dann doch ziemlich undramatisch zu Ende. Und da der Nikolaus schon mal da war, hat er auch die mitgebrachten Sachen an mich übergeben.

Es war zwar nicht sehr viel, aber das ewige Hin- und Herschleppen hatte er anscheinend doch satt.

Gleichzeitig musste er ja beide Hände frei haben, um zu verhindern, dass ich unter seinen Umhang krabbeln konnte um abzuklären, ob nicht nur seine Stimme sondern auch sein Aussehen meiner Oma so ähnlich wäre.

Kaum hatte dieser Bettwäsche-Nikolaus die Wohnung verlassen, klingelte es erneut. Freudig öffnete ich die Tür in der Annahme, dass der Nikolaus festgestellt hatte, dass er aus Versehen einige Geschenke zu wenig hiergelassen hatte.

Aber es war meine Großmutter, die mich, offensichtlich noch immer ganz gefangen in ihrer Rolle, jetzt mit der zum Nikolaus passenden, verstellten Stimme begrüßte und mir anschließend Glauben machen wollte, dass sie ganz enttäuscht sei, den Nikolaus so knapp verpasst zu haben. Wahrscheinlich war auch der Nikolaus ziemlich enttäuscht, dass er meine Oma nicht mehr gesehen hatte, da sie so schnell war, dass sie sich in ihrer Nikolausrolle selbst überholt hatte.

Ich bin mir sicher, sie hätte nur das von ihr getragene Bündel aufwickeln und den Inhalt überziehen müssen und sie und der Nikolaus wären sich begegnet. Dann wären beide vereint in einer Person, also sozusagen als abgespeckte Version der Heiligen Dreifaltigkeit, dort gestanden, wo meine Oma gerade alleine stand“

Einige kleine Einblicke in das Buch:

Ja, ich muss zugeben, dass unser Interesse an dieser Fernsicht zumindest dauerhaft nicht sehr ausgeprägt war. Viel lieber rannten wir umher, versteckten und suchten uns, bis wir auf anspruchsvollere Ideen kamen.

Schnell waren wir bei der Ausführung dieser neuen Überlegungen.



Unser Abenteuerspielplatz, der 1422 erbaute Obere Torturm

Man glaubt gar nicht, wie schwer es bei diesem Höhenunterschied ist, beim Spucken ein unten vorbeilaufendes Ziel zu treffen. Hier mussten die Faktoren Zeit, Fallgeschwindigkeit, Fallhöhe und Wind berücksichtigt werden. Nicht viel leichter war das Treffen mit kleinen mitgebrachten Steinen. Aber Übung macht den Meister. Allerdings hätte diese Übungsbeschreibung doch besser zum Naturkundeunterricht gepasst, als in einen Erlebnis-aufsatz für den Deutschunterricht.

Es ist auch weiter nichts Schlimmes dabei passiert, schließlich hatten wir ja mit Absicht sehr kleine Steine ausgewählt. Die Betroffenen reagierten dann auch eher in der Annahme, von einem Vogel unvorteilhaft getroffen worden zu sein und schienen hoch erfreut, dass die befürchteten farblichen Merkmale trotz intensiver Suche nicht zu entdecken waren.

Das zu unserem heimlichen Turmzugang führende Steinpodest der Stadtmauer nutzten wir auch, um von dort aus etwa vier Metern nach unten in unsere Mistgrube zu springen. Die ganz Mutigen sprangen sogar über die Mauer der Mistgrube hinweg in den dahinter aufgeschütteten Sand und rollten sich dort geschickt ab. Klappte es nicht so gut mit dem Springen

wenn sie ähnliche Herausforderungen meistern wollten, ihre eigenen Familienmitglieder als Zielscheibe nehmen. Wurfpeil um Wurfpeil fand sein anvisiertes Ziel, bis sich einer überlegte, etwas weiter links zu landen. Noch etwas weiter links wäre nicht schlimm gewesen, denn so breit war das Knie meiner Schwester nicht.



Meine Schwester Edith und ich

Aber soweit hatte ich mein Ziel nicht verfehlt – leider. Es war auch fast so schnell hörbar wie sichtbar, wo dieses spitze Objekt gelandet war. Mitten in der linken Kniescheibe steckte das Ding. Aber nicht lange.

Schnell zog ich den Spicker heraus und begutachtete den Schaden. Zuerst den am Knie, dann den am Spicker.

Diese Reihenfolge war vor allem der Tatsache geschuldet, dass Edith sich sprachlich bemerkbar machte und der Spicker im Gegensatz dazu lautlos und geduldig wartete, bis er an die Reihe kam. Der Fuß war noch dran und offensichtlich handelte es sich bei der getroffenen Stelle, um einen eher schwach durchbluteten Bereich.

Auch der Spicker war heil geblieben, war er es doch gewohnt in wesentlich härteren, wenn auch weniger lautstarken Materialien sein Ziel zu finden.

Wie ich meine Schwester kannte, musste ich mir jetzt etwas einfallen lassen, damit diese Geschichte nicht in bestimmte, fremde Ohren kam. Ganz so fremd waren die gefährlichsten Ohren aber gar nicht. Wir waren uns schnell einig, dass eine Fünzig-Pfennig-Münze, also „ä Fuchzgerla“, als Schweigegehd eine faire Summe wäre. Nicht so übermäßig viel, zumindest nicht so viel, dass Edith auch noch ihr rechtes Krüe geopfert hätte, aber doch ansehnlich genug.

Kurz darauf war ich um fünfzig Pfennig ärmer. Aber es blieb ja in der Familie.

Meine Schwester hat sich anfangs auch an ihr Schweigegehd gehalten. Allerdings lief sie dann noch am gleichen Abend in der Küche so lange mit gestrecktem Bein und so auffällig vor meinen Eltern hin und her, dass die Frage nicht ausbleiben konnte, was denn hierfür die Ursache wäre.

Ihre Antwort, das könne sie nicht verraten, weil sie es versprochen hätte, verzögerte die Aufklärung, vom zeitlichen her gesehen, nur unwesentlich.

Dabei konnte Edith ja eigentlich froh sein, dass sie noch lebte. Nicht wegen des verirren Spickers. Nein.



Meine Schwester mit ich

170

Gezupft wurde vom unteren Stockanfang nach oben bis zur Spitze. Dabei wurde der Hopfenstock über die mit einem einfachen Kartoffelsack geschützten Beine gezogen und die unterhalb der Blätter herausschauenden Hopfendolden einzeln abgezupft.



Hopfenzupfen in unserem Hopfengarten an Ölberg um 1957

Am liebsten war mir, wenn ich die Spitzen der Höpfenstöcke meiner Mutter pflücken durfte. Diese waren nicht nur übersichtlich, dort waren auch stets die größten Hopfendolden zu finden.

Unangenehmer war das Einsammeln der Dolden, wenn ein Stock abgezupft war. Diese mühsame und wenig produktive Arbeit musste jedoch auch sein.

Da jedes Pfund Hopfen zählte, wurde ihre Ausführung streng kontrolliert und gegebenenfalls eine entsprechende Nacharbeit eingefordert – nicht nur von mir.

Der abgemetete Hopfenstock wurde, von der Spitze beginnend, zusammengerollt und über die Wurzel gelegt. Zwischenzeitlich wurde der nächste Stock mit Hilfe der Hopfenstange heruntergeworfen und weiter ging's.

Manchmal fanden wir bei unserer Arbeit einen silbernen oder goldenen „Hobervugl“. Diese umgangssprachliche Bezeichnung be-

211

Nachdem ich schon verschiedene Elsternester durchsucht und in diesen nur wertlose Glasscherben und sonstige glitzernde, aber unbrauchbare Utensilien entdeckt hatte, musste eine Alternative gefunden werden.

In der Umgebung gab es viele verlassene Felsenkeller. Das Ende des zweiten Weltkrieges war auch noch nicht so lange her und solche Höhlen waren, zumindest in unserem Vorstellungsvermögen, als Versteck von Wertsachen vor dem Feind bestens geeignet.

Auch unter unserem Haus und unserem Stadel waren uralte Keller verborgen. Diese hatte ich schon alle untersucht und dabei jeden Stein abgeklopft, um die dahinter vermuteten Hohlräume mit verborgenen Schätzen zu finden. Zur großen Freude meines Vaters hatte ich auch den Boden überall dort umgegraben, wo schwere Steinplatten dies nicht verhinderten. Vergeblich. Hier war nichts zu finden. Höchstens ein paar Schelln für das Aufreißen des Bodens.

So musste ich, zusammen mit Blacko und Sigg-Harald, an anderen Orten suchen, um doch noch erfolgreich zu sein.



Zugang zum Keller unter dem Stadel



Keller unter unserem Haus

145

bel. Hatte er dabei doch ausnahmslos mit null Punkten, sprich gelegten Eiern, immer und unangefochten den letzten Platz belegt.



Hier in der Nähe fand unser schweinisches Reitturnier statt.

Warum sollte ich verraten, wer alles im Einsatz war, als wir versuchten, die Schweine eines Großonkels in der Hinsicht zu testen, ob sie als Rennpferde zu gebrauchen wären und damit eine Erklärung liefern, warum unsere Klamotten nach den mehr oder weniger erfolgreichen Reitübungen so bestialisch nach Schweinestall gestunken hatten. Wäre dadurch nicht gleichzeitig die Legende begraben worden, dass diese Schweine so außergewöhnlich intelligent waren und eigenständig den komplizierten Schließmechanismus des Schweinestalls von innen geöffnet hatten und deshalb frei im Hof herumgelaufen sind? Wer könnte so herzlich sein und den Schweinen diesen - wenn auch unverdienten - Ruhm nehmen?



Ergebnis: Die von uns getesteten Schweine waren als Rennpferde nur sehr, sehr eingeschränkt verwendbar.

116



Spalter Fränkisch trifft auf Hochdeutsch

odder anderschd gsachd:

Schbolderisches Frängisch driffd aff Houchdeidsch

Ein bebildertes Wörterbuch in fränkischer Mundart mit über 2.000 Begriffen und amüsanten Beispielsätzen – mitten aus dem fränkischen Leben, ergänzt mit zum Teil historischen Bildern.

Neben allgemeinen fränkischen Wörtern und Begriffen enthält das Buch auch die wichtigsten Fragewörter, Hinweise zu Zahlen, Maßeinheiten, Zeiten und Meilensteine eines Jahres in fränkischer Mundart. Auch Witze im Dialekt dürfen hier nicht fehlen.

Um den Inhalt abzurunden sind auch noch einige Übungen, wie eine fränkische Zeitenübersicht zum Selbsterstellen, ein dialektbasiertes Kreuzworträtsel sowie ein interessanter Abschlusstest enthalten.

Und dann gibt es in diesem Buch noch die humorvolle Beschreibung eines „ausgesprochen harten Tags für einen doch sehr besonderen Franken“ und Zitate großer oder bekannter Personen auf Fränkisch.

Möchten Sie mit diesem Buch Ihren Freunden, Vereinsmitgliedern oder Kollegen überraschen?

Damit deren Verbundenheit mit Franken intensivieren und gleichzeitig die Besonderheit des fränkischen Dialekts verbreiten und bewahren?

Damit den Lesern des Buchs praktisch einen Fränkischen Sprachführer in die Hand geben, damit sie sich in unserer fränkischen Umgebung besser verständlich machen können?

Dieses Buch hat mittlerweile auch die Aufmerksamkeit verschiedener Medien gewonnen. So sind bereits verschiedene positive Zeitungsartikel zu diesem kleinen Werk erschienen.

Außerdem fand dieses Buch besondere Beachtung in einer einstündigen Sendung des Bayerischen Rundfunks.

Auch die vielen und ausnahmslos positiven Kommentare der bisherigen Leser und viele Nachbestellungen aufgrund von Empfehlungen, unterstreichen die Erwartung für den weiteren Erfolg dieses Buches, für das bereits die 3. Auflage erschienen ist.

Nachrichten, Wetter, Verkehr >

zum Programmkalender


< Nachrichten, Wetter, Verkehr

Aus dem Studio Franken:

BR Heimat - Fränkisch vor 7

Moderation: Maria Bauer

heute, 22.08.2016
18:05 bis 19:00 Uhr
BR Heimat



Thema der Sendung: "Fränkisches Spaß-Wörterbuch" mit Maria Bauer

Das Spalter Spaß-Wörterbuch von Ludwig Endres ist zwar amüsant zu lesen, aber es handelt sich um ein durchaus ernstgemeintes bebildertes Wörterbuch in Spalter Mundart mit über 1900 Begriffen und Beispielsätzen mitten aus dem fränkischen Leben, ergänzt mit zum Teil historischen Bildern. Je mehr nämlich der Autor, ein gebürtige Spalter, beruflich in der ganzen Welt unterwegs war, desto mehr stieg seine Wertschätzung für den heimischen Dialekt und so entstand ein "mundartliches Erste-Hilfe-Paket für Franken, Nicht-Franken und solche, die die Franken gerne verstehen würden". Maria Bauer hat in dem Büchlein geblättert und präsentiert einige Auszüge daraus.

Volksmusik und Volkskultur aus Franken. Hier begegnen sich Musikanten und Volksmusikfreunde, hier werden Musikgruppen und Kulturbühnen vorgestellt, hier erzählen wir spannende Geschichten und berichten über aktuelle Themen rund um Brauch und Tradition in Franken, und ganz nebenbei hören Sie hier auch Ihren Musikwunsch.

Alle beschriebenen Bücher gibt es als gedruckte Ausgabe direkt bei LudwigEndres@Hotmail.com und im gut sortierten Buchhandel zu folgenden Preisen inklusive Porto und Verpackung:

Zitate und Aphorismen auf Fränkisch	9,95 €
Yesterday when I was young – oder war's vorgestern?	19,95 €
Spaß-Wörterbuch - Spalter Fränkisch trifft auf Hochdeutsch	9,95 €

Für alle die mich nicht kennen, noch ein paar Worte zu mir:

Ich bin in Spalt, einer Kleinstadt südlich von Nürnberg, geboren und habe dort meine Kindheit und Jugend verbracht. Schon in jungen Jahren war die Natur ein wichtiger Teil meines Lebens.

Da meine Eltern als Nebenerwerbslandwirte tätig waren, wuchs ich mit Tieren auf und



verbrachte einen großen Teil meiner Kindheit in der Natur. Nach vielen Jahren in der beruflichen Treitmühle, während meiner ersten Urlaubsreise ins südliche Afrika, entdeckte ich meine Liebe zur Natur neu. Viele Reisen folgten und so wurde Afrika ein großer und bedeutender Teil meines Lebens.

Und hier, vor vielen Jahren, habe ich begonnen, die freie Natur in meinen Bildern, Filmen und Tagebuchaufzeichnungen festzuhalten. Dabei haben

Wildtiere mein besonderes Interesse gewonnen.

So filme und fotografiere ich, meist zusammen mit meiner Frau, vor allem in Afrika, Amerika und Europa.

Wenn ich auf Reisen bin führe ich ein umfangreiches Tagebuch in dem ich täglich meine Erlebnisse, Eindrücke und Gedanken festhalte. Auch Abenteuer die mir andere auf diesen Reisen beschreiben, finden oft Platz in diesen Aufzeichnungen und ergänzen meine Erzählungen auf interessante Weise.

Daraus entwickelte sich die Idee, mein Interesse am Schreiben mit dem Fotografieren zu verbinden. So entstanden verschiedene Erzählungen, meist rund um die afrikanische Tierwelt, ergänzt mit den dabei aufgenommenen oder dazu passenden Bildern.



Meine Foto- und Filmveröffentlichungen: Feature-Fotos für eine große Tageszeitung, Werbung, Produktergänzungen, Homepages, Fernsehsender, Vorlagen für Münzen, Bilder für Bücher, Poster, Layouts sowie Raumgestaltung.

Meine Bilder werden von den weltweit führenden und bekanntesten Bildagenturen wie iStockphoto, Getty Images und Catooh verkauft.

Preise und Auszeichnungen: South African National Parks "Best predator sighting of the year", South African National Parks "Public Sighting of the Month"

Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören.

Bis dahin „eine gute Zeit“ wünscht Ihnen

Ludwig Endres

diamonds of nature

Möchten Sie keine weiteren Informationen mehr erhalten, senden Sie mir bitte eine kurze Email: LudwigEndres@Hotmail.com, Kennwort: **NEIN**